

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Blatt der Stadt Weilburg. In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Escheint an jedem Werktag und kostet abgabt monatlich
in kleineren Auszügen monatlich 65 Pf., vierteljährlich durch
die Post ohne Belehrung 1.25.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. V. Albert Weißer, Weilburg.
Druck und Verlag: H. Uppen, G. m. b. H., Weilburg.
Telefon Nr. 24.

Inserate: die einzige Garantiezeit 15 Pg. haben bei der großen
Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-
annahme: kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagwärts.

Nr. 72.

(Nachdruck verboten.)

Bor einem Jahr.

10. März 1916. Einen kleinen Erfolg hatten die Russen bei St. Eloy, südlich von Verdun, während deutschen Minenkämpfen bei Vermelles erfolgreich waren und bei Albert das Vordringen der Engländer gestoppt wurde; in den Argonnen und im Maasgebiet waren die Feuerkämpfe schwächer. — Zu ungewöhnlichen Angriffen unter Einwegung eines bislang ungesehenen Massenmenschensmaterials stiegerte sich das Vordringen der Russen bei Falstad und bei Postawy, alle Angriffe des Feindes hatten aber keinen Erfolg. Russische wurden mehrfache starke Angriffe dreier Armeekorps zuerst abgeschlagen, dann erfolgte deutsche Gegenstoß bei Mostyce, der an Gefangenen Offiziers und 2140 Mann einbrachte.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Deutsches Hauptquartier, 24. März. (W. L. D. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Beiderseits der Somme und Oise spielen sich täglich heftige unserer Sicherungen mit Vortruppen der Gegner die nach den häufigen verlustreichen Zusammenstößen nur zögernd vorsühlen, vielfach schanzen, und ihre Bewegungsfreiheit durch die von uns getroffenen Angriffe stark behindert sind.

Beim griffen die Franzosen unsere Posten westlich des längs der Aisne-Niederung und bei Neu- und Mervaval an; sie sind überall zurückgewiesen.

In der Champagne gelang es unseren Erfundungsgruppen an mehreren Stellen der Front Gefangene aus französischen Linien zu holen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nach Feuervorbereitung bei Smorgon, Baranowitschi am Stochod vordringende russische Abteilungen wurden vertrieben.

Südwestlich von Olmaburg ist ein feindliches Flugzeug am Dryswjaty-See ein Fesselballon von unseren abgeschossen worden.

Morgenrot!

Roman von Wilhelm v. Trotha.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Und nun ging die Schiachmusik von neuem los. Nach auf Schuh sandten die Franzosen herüber und trugen tiefe Trichter in der Erde aus, rissen Bäume weg, und die schweren Granaten segten wie das heilige Unwetter durch die Dächer, rissen Balken und Sparren, Ziegel und Ziegel in wildem Tanz durch die Luft.

Ruhig, als seien das nur nebenjähliche Erscheinungen, stand Leutnant von Wussow oben auf der Plattform Turmes.

Er hatte sofort erkannt, was dies Getnalle bedeutete: Franzosen rührten von irgendwoher Wind bekommen, daß hier im Schloß und auf dessen Turm ein großer Meldeposten stand, und dann schonten sie weder Rohre, noch sparten sie Pulver.

Donnerwetter, die Sache wird ernster, als ich es dachte, knurrte er vor sich hin, rief dann aber in den Hof hinab: „Alles fertig machen zum Abreiten!“

Und so harrierten denn die Iланы mitten im furchtlosen Granatfeuer des Befehls ihres Leutnants, ab-

Doch — wer kam denn da durch den Park daher?

Ein Meldereiter oder zwei?

Nein, das waren keine, das — der Leutnant traute seinen Augen kaum — war ja der brave Doktor.

Stoßl! sah wieder so'n injames Ding von einer Kanone im Park, dicht hinter dem Arzt, der, über und unter mit Dreck beworfen, nun in windender Fahrt um die Ecke bog und in den Hof jagte.

Gleich darauf sah er, als sei alles ruhig und friedlich dieser Gegend, am Bett des verwundeten Franzosen, der über dessen Zustand sehr erfreut und legte ihm eine Verbände um. Da fuhr es wie ein Bitterstrahl weiter, hinein in den Turm und ließ das ganze Haus seinem frachenden Dröhnen ertratten.

Montag, den 26. März 1917.

56. Jahrgang.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Wirksames Feuer von Artillerie und Minenwerfern leitete Angriffe ein, bei denen unsere Truppen südlich des Tschusul-Tales die russischen Stellungen auf dem Grenzberg zwischen Solymtar- und Tschebenos-Tal im Sturm nahmen und 500 Gefangene einbrachten.

Habt darauf einsegende Vorstöße der Russen nördlich des Magyars sind gescheitert.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Nichts wesentliches.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Die Kämpfe zwischen Ochrida- und Prespa-See und bei Monastir scheinen einen vorläufigen Abschluß gefunden zu haben.

Vom 13. bis zum 21. März wiederholten sich täglich die Angriffe der Franzosen, die dazu beträchtliche Teile ihrer 78., 156. und 57. Division sowie mehrere Kolonialregimenter eingesetzt haben. Am 15. und 18. März vom Feinde erzielter Geländegewinn wurde durch unseren Gegenangriff am 20. und 21. weitgemacht; die beherrschenden Höhen im Berggebiete westlich und nördlich des Bedens von Monastir, die das Ziel der Franzosen waren, sind fest in unserer Hand.

Die verbündeten Truppen haben in zähem Kussharren, in schwerem Feuer und in kraftvollem Angriff sich vorzüglich bewährt. Das Zusammenspiel von Infanterie, Artillerie und Hilfswaffen war nach klarem Willen sicherer Führung vorbildlich. Es hat dem Feinde sehr schwere Verluste beigebracht, durch welche die augenblickliche Ruhe bedingt zu sein scheint. Die Truppe sieht weitere Kämpfe voll Vertrauen auf ihre Räumen entgegen.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Berlin, 24. März, abends. (W. L. D. Amtlich.) Keine besonderen Ereignisse.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 25. März. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 24. März.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Nichts zu melden.

Die sah, dachte der deutsche Arzt und vollendete ruhig seine Arbeit.

Schwere, eilige, sporenflirrende Schritte kamen da plötzlich den Korridor entlanggerannt.

„Herr Stabsarzt! Herr Doktor!“ schrie eine Stimme. „Was gibt's? Hat's einen gehascht?“ rief der Arzt eilig aus dem Zimmer treitend.

„Ja — ja — wohl — es —“

„Na, Kerl, raus mit der Sprach! Stottere doch nicht so dämlich!“

Der Herr Leutnant ist total kaputgeschossen.“

„Borwärts, Leute, hierher mit ihm!“ befahl der Doktor den Iланы, die bereits die blutige Gestalt eines Menschen herbeistrugen.

Ohne viel zu fragen, ließ der Arzt den Kameraden vorsichtig aufs Bett der jungen Gräfin legen, schnitt ihm mit ein paar sicheren Griffen das Zeug vom Leibe und sah nun die Bescherung. Schwerer Oberschenkelbruch; Knochen total kaput; dazu das Schultergelenk zerplatzt und die eine Wade total aufgerissen.

Der Offizier war noch halb bei Besinnung und wollte einen Befehl erteilen, als ihm der Arzt leise zuflüsterte:

„Still, Wussowchen! Nur nicht aufregen oder reden, das schadet Ihnen jetzt.“

„U — b — er, mei — ne — ar — men — Kerle!“

„Sind ja alle da,“ antwortete der Arzt statt des einen Iланы, dem er es anjaß, daß ihm die Wahrheit über die Lippen fließen, damit aber seinem armen schwerverwundeten Leutnant, statt eines Liebesdienstes, nur einen großen Schaden zugefügt haben würde, denn zwei waren tot.

Der Offizier schloß nun ruhig die Augen, der Doktor gab ihm schnell eine Morphinsspritz und machte sich eifrig an die Arbeit. Fünfzehn Nadeln setzte er ihm ins Gesicht, dann erst kam der dicke Verband, der nur Nase, Mund und das eine Auge ein wenig frei ließ. Darauf schnürte er die beiden schwer geschmetterten Glieder fest ein und legte den Kranken in das frische Bett.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Unsere Truppen standen gestern beiderseits des Tschabanostals in heftigem Kampf. Nördlich des Tales erklommen sie in 2 km. Breite und 1½ km. Tiefe die feindlichen Gräben auf dem Solymtar. Ein bald darauf südlich des Tales einsetzender russischer Gegenstoß gegen unsere Magyarostellung brach im Sperrfeuer zusammen. Der Feind flüchtete in seine Gräben zurück. Die Zahl der eingebrachten Gefangenen beträgt 500. Unsere Verluste sind nur gering. Südöstlich von Dorna Watra stießen unsere Aufklärungsabteilungen bis zur 4. russischen Linie vor.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Es ist nichts zu melden.

Italiener und Südtiroler Kriegsschauplatz.

Nichts Wesentliches.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höser, Feldmarschallleutnant.

Der Landbootskrieg.

Utrecht, 23. März. (W. B.) Unter den in Utrecht gelandeten Schiffbrüchigen des amerikanischen Dampfers „Healthton“ befindet sich der Kapitän. Die Besatzung erzählte, daß der Dampfer sicherheitshalber Route genommen habe. Der letzte angelauftene Hafen war Bergen. Nach der Abreise von dort ereignete sich nichts Besonderes, bis am Mittwoch Abend ungefähr 8 Uhr 15 Minuten ein U-Boot, ohne ganz an die Oberfläche zu kommen, zweimal torpedierte. Die Torpedos trafen mittschiffs, sodass das Schiff infolge der gefährlichen Ladung und seiner Explosion im Maschinerraum sofort in Brand geriet. Der Dampfer gehörte der Standard Oil Company in New York. Einem hierigen Blatt aus Utrecht folge wurde der Dampfer innerhalb des niederländischen Spergebietes östlich von der freien Fahrrinne versenkt.

New York, 23. März. (W. B.) Meldung des Deutschen Büros. Nicht Offiziere und Mannschaften des Dampfers „Healthton“ waren amerikanische Bürger.

Utrecht, 23. März. (W. B.) Meldung der Niederländischen Telegraphen-Agentur. Der Dampfer „Java“ aus Vlaardingen hat 13 Schiffbrüchige von dem amerikanischen Dampfer „Healthton“ gelandet, der von Philadelphia nach Rotterdam mit 6000 Tonnen Petroleum unterwegs war. Der Dampfer ist durch ein deutsches Unterseeboot in Brand geschossen worden. Von der 41 Mann zählenden Besatzung sind 21 wahrscheinlich ertrunken, 19, weil das Boot, in dem sie das Schiff verließen, sank, und 2, weil sie über Bord gesprungen sind.

Währenddessen hatte die Kanonade da draußen fast ganz aufgehört. Karl Wissow, Wissows treuer Bursche, hatte dem Doktor wader bei der Arbeit des Verbündens geholfen; jetzt trug er den Rest einer 10,5-cm-Granate, etwa ein halbes Geschoss, herein und stellte es auf einen kleinen Nebentisch.

Nur er und der hinzugekommene Arzt hatten sie besichtigt, und mit Erstaunen las der letztere fest eingegossen in die Granatwand:

Archibald Wilcox — Phila — —. Dann war das nächste Stück abgerissen.

„Aho, also so ist die amerikanische Neutralität! Sieht diesen Krämer ähnlich! Archibald — Archibald — Wilcox —“ fragte er dann leise sinnend — „hm, hm, tenne den doch vom Haager Friedenslongen und dem amerikanischen Blauen Kreuz her! Kann ja kein anderer als dieser Krämer sein! Also jetzt: Granatsfabrikant für England, Frankreich, Niedland & Co! Hahahaha,“ lachte er leise und spöttisch auf, „so macht's das Pad! Heine Moral das! hm, na pui Delbel über die Kerls, scheußlich, ekelt 'n anständigen Kulturmenschen an.“

Herr Stabsarzt, hier sind noch des Herren Leutnants Wissachen und die Brieftasche, unterbrach der brave Bursche des Arztes Selbstgespräch.

„Donnerwetter ja. Ihr, Ringe und Zigaretten, schachtel nehmen wir mit. Gib mal die Brieftasche her! So!“

Er entnahm dem Brustbeutel 300 Mark in Papiergele, steckte es in die Brieftasche und sah sich nach der jungen Gräfin um.

„Halt, Blume, he, wo hast du denn die Erkenntnismarke?“

„Hie—ie—ie—ier, Herr Stabsarzt!“

„Gut! Gib sie dem Wachtmeister ab, ich werde ihm weiteren Befehl geben.“

„Wie—i—ie, Herr Doktor, i—ich — soll meinen Leutnant verlassen? Nein! Lieber lasse ich mich von den Rothosen in Stücke bauen, als daß — —“

„Natürlich! Tu das nur, dann hast du deinem Leutnant und dem Vaterlande in diesem Hause einen

Wie bei den Wahlen auf jede Stimme, so kommt es bei der Kriegsanleihe auf jede Mark an.

Revolution in Russland.

Basel, 24. März. (S.) Die Petersburger Telegraphen-Agentur verbreitet unterm 23. März aus Petersburg folgende offizielle Mitteilung, die offenklich eine einseitige Beleuchtung der Sache im Interesse der Revolutionsregierung gibt: Nach den letzten Nachrichten hat ganz Russland mit Einfluss Finnlands, des Kaukasus, Turkestan und Sibiriens sich vollständig dem neuen Regime angeschlossen, das die von patriotischen Truppen kräftig unterstützte Duma mit einem Schlag im Kaiserreich eingeführt hat. Niemals hat eine Revolution kürzer gedauert als gerade diese, die gleich einem Lauf Feuer von Petersburg aus sich in einigen Tagen über das ganze Land verbreitete und schließlich zu seiner vollständigen Regeneration geführt hat. Der Ursprung dieses glänzenden Erfolges liegt begründet in der logischen Notwendigkeit, welche die ganze russische Nation schon seit Jahren und namentlich wieder in der letzten Zeit erkannte, als sie sich vollständig darüber klar wurde, daß der Senat in einen Abgrund von nicht wieder gut zu machendem Unheil hinein getrieben, und daß der Krieg in schimpflichster Weise verloren werden würde, wenn die alte Regierung unter Führung einer verweichlichten und von Grund aus egoistischen Dynastie ihre Politik der Unterdrückung des Volkes hätte weiterführen und alle seine schöpferischen Kräfte lahmlegen können. Aus diesen Gründen fanden Russen wie: „Sie denkt mit dem alten morschen Regiment! Hoch die freie Demokratie!“, die in Petersburg zuerst erlittenen, in ganz Russland wiederholt, das sodann mit einem Ruck und fast schmerzlos sich der Fesseln der absoluten Monarchie entledigte. Nach apprätivativen Schätzungen hat tatsächlich dieser Staatsstreich Russland, das 180 Millionen Einwohner zählt, nur 2000 Verwundete und Tote gefestet. Diese Zahl ist im Verhältnis mit den Opfern der durch die Geschichte der bekannten Revolutionen anderer Länder nur ein unbedeutender Bruchteil. Aus eben diesem Grunde hat Russland über vielmehr Petersburg, wo höchstens eine Woche lang Unruhen herrschten, sein normales Leben fast gänzlich wieder aufgenommen, da sich jedermann sofort an die neue Regierung gewöhnt. Die Zeit, da noch der Zar und seine Trabanten das Land bedrängten, erscheint nur noch als ein im Lichte der politischen Freiheit verschwindendes Alldräckchen. Russland kostet diese Freiheit um so ausgiebiger aus, als die neue Regierung ihr möglichstest tut, um die Grundsätze, die sie schon am ersten Tage ihres Amtsantritts in ihrem Manifest verklündigte, in die Tat umzusetzen. Die vollständige Umgestaltung, die vollständige Wiederherstellung der Verfassung Finnlands und alle übrigen freiheitlichen Maßnahmen militärischer und ziviler Natur bilden hierfür den besten Beweis.

Basel, 23. März. (S.) Die „Basler Nachrichten“ lassen sich unterm 23. März aus Paris melden: Aus Petersburg wird berichtet: Der „Nowoje Wremja“ zufolge gedenkt Nikolaus II. nach England abzureisen. Der Zar verließ am Mittwoch abend Mohilow und fuhr unter starker Bewachung nach Barskoje Selo. Die Kommission, die mit seiner Bewachung betraut war, bestand aus dem Generalstädtischen Augejew und vier Dumaabgeordneten.

Amsterdam, 22. März. (W. B.) Nach einer Neutermeldung wurden die vier nach Mohilow zum Zar entsandten Regierungskommissare dort von dem General Augejew empfangen. Der Zar befand sich im kaiserlichen Hofzug, wo seine Mutter von ihm Abschied nahm. Die Abdankungsformalitäten beanspruchten ungefähr eine Stunde. Admiral Nilow wünschte den Zaren zu begleiten aber die Kommissare verzögerten die Zustimmung. Eine große Menschenmenge mochte der Abschafft des Zugs schweigend bei. Eine Gruppe von

riesigen Dienst erwiesen! Uno — deinem ormen Leutnant kostet es dann sicher das Leben, das wir ihm so wohl werden retten können.“

„Ja — ja — dann — —“

„Quatsch nicht! Mach, daß du an die Pferde kommst und den Zug des Herrn Leutnants an die Hand nimmst! Ich werde schon Sorge tragen, daß wir ihn hell wieder nach Deutschland zurückbekommen. — So, nun lauf, und sag meiner Ordonnaanz, er solle mit meinem Gaul an der Hand da unten am Gartenspitzchen des Gemüsegartens ausgeleseßen auf mich warten! Ihr anderen macht, daß ihr fortkommt!“

„Zu Befehl, Herr Stabsarzt!“ gab der Ulan Blume zur Antwort, und schlüpfte sich leise mit einem zärtlichen Blick auf seinen in den weißen Kissen ruhenden Leutnant hinaus.

Dieser Anblick war so rührend, daß es der jungen Gräfin durch und durch ging. O mon dieu, diese Deutschen! So sentimental sind sie, dachte sie bei sich; daß trat der Arzt auf sie zu, bändigte ihr die Brieftasche mit dem Gelde ein und bedeutete ihr, davon die Kosten für den Kranken zu bestreiten, und sagte:

„Darf ich den Schein noch einmal erbitten, Gräfin?“ Sie reichte ihn ihm hin, und er machte aus dem 1. Offizier (1 officier) nun 2 Offiziere (2 officiers) usw.

„Nicht wahr, Gräfin, Sie verstehen? In einigen Tagen sind wir wieder hier! Sie tun gut, sehr bald in den westlichen Kellersteile überzusiedeln und daselbst auch die Verwundeten bald unterbringen zu lassen. — Mon capitaine,“ wandte er sich dann noch an den wachsenden Franzosen, „hören Sie auf meinen Rat: Lassen Sie sich und den Kameraden da unter keinen Umständen von Ihren Landsleuten wegtransportieren! Sie riskieren Ihr und da drüber dessen Leben! Ich bin, was auch immer geschehen mag, in einigen Tagen wieder hier. Also: au revoir et vielen Dank, Gräfin!“ wandte er sich an sie und reichte ihr die Hand. Sie legte die ihre zitternd in seine dargebotene.

Da erklangen hinten vom westlichen Parkeingange her französische Angriffssignale.

Offizieren nahm Abschied von dem Zaren. In Barskoje Selo fuhr der Zug vor dem kaiserlichen Pavillon vor. Der Zar hatte vorher von dem Gefolge und der Dienerschaft Abschied genommen und ging ruhig aus dem Salzwagen. Sein Gesicht ist eingefallen. Begleitet von dem Fürsten Dolgoruky schritt er auf das wartende Automobil zu. Kein Publizum war zugegen.

Stockholm, 24. März. Der Gouverneur von Bleaborg erließ folgenden Steckbrief, datiert vom 22. März: Ich ermahne Sie, Sicherungsmaßnahmen zu treffen, daß beim Czar Nikolaus die Flucht über die finnische Grenze nicht gelingt, und im Notfall zu verhindern. „Dagens Nyheter“ meldet: In Helsingfors eingetroffene Reisende aus Petersburg erklärten: In Finnland gehörten Berichte, der Zar sei aus Barskoje Selo geflüchtet. Die Finnland passierenden Eisenbahnen werden wiederholt von Offizieren und Gendarmerie bewacht, wobei von Seiten der Offiziere bestätigt wird, daß sie Nachforschungen nach dem Zaren angestellt hätten.

Petersburg, 28. März (W. B.) Meldung der Petersburger Telegraphenagentur. Die Botschafter Englands, Frankreichs, der Vereinigten Staaten und Italiens übermittelten heute dem Minister des Äußeren gemeinsam die amtliche Anerkennung der provvisorischen russischen Regierung durch ihre Regierungen und bat um die Festlegungen von Tagen, an denen sie die Mitteilung und Anerkennung feierlich wiederholen könnten.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 23. März. (W. B.) Amtlicher Heeresbericht vom 22. März. Mozdonski Front: Zwischen Ochrida- und Prespa-See wurde ein feindlicher Angriff leicht abgeschlagen. Östlich des Prespa-Sees, bei der Straße Bitola-Kosovo Artillerietätigkeit und Patrouillengefechte. Auf die Höhe 1248 nördlich von Bitola machten die Franzosen andauernd Gegenangriffe, um die ihnen gestern entrissenen Gräben wieder zu nehmen, wurden aber jedesmal mit blutigen Verlusten abgewiesen. Die hier den Franzosen entrissene Beute vermischtete sich um drei Maschinengewehre, eine große Menge Gewehre, Munition und anderes Kriegsmaterial. Gefangene versichern, daß im Augenblick des Angriffes die französischen Soldaten allein gewesen seien. Auf der übrigen Front schwaches Artilleriefeuer. Fliegertägigkeit auf der ganzen Front. Rumänische Front: Ruhe.

Der Türken-Krieg.

Konstantinopel, 23. März. (W. B.) Amtlicher Heeresbericht vom 22. März. Persische Front: Die russischen Gefangen, deren Gefangenahme wir gestern meldeten, bestehen aus einem Oberstleutnant, drei Offizieren und sieben Soldaten. Tigrisfront: Die Lage ist unverändert. Sinaifront: Ebenfalls kein wichtiges Ereignis. Kaukasusfront: Kein bemerkenswertes Ereignis außer Gefechten von Patrouillen von Aufklärern auf dem rechten Flügel. — In Golizien ließen die Russen vor unserer Front drei Minen springen, ohne irgendwelchen Schaden in unseren Stellungen anzurichten, im Gegenteil, ihre eigenen Stellungen wurden durch die Minenwirkung zerstört.

Chinas Bruch mit Deutschland.

Berlin, 24. März. (W. B.) Der heisige chinesische Gesandte hat dem Auswärtigen Amt folgendes Telegramm seiner Regierung mitgeteilt:

Berlin, den 14. März. Das folgende Dekret des Herrn Präsidenten wurde heute veröffentlicht: Seit Beginn des europäischen Krieges hat China strenge Neutralität bewahrt. Zu unserem lebhaftesten Erstaunen erhielt die chinesische Regierung am 1. Februar die Note der deutschen Regierung, in der der Beginn eines neuen U-Boot-Krieges angeklagt wurde mit Sperrgebieten, in denen neutrale Schiffe vom obigen Datum an nur auf eigene Gefahr fahren könnten. Nun hat aber der U-Boot-Krieg gegen Handelschiffe, wie er bis dahin von der deutschen Regierung geführt wurde, bereits

Sie erschrak; er lachte, und im Hinausgehen rief er noch: „Seien Sie dankbar — auch gegen den Feind!“ Unbehelligt jagte er zwei Minuten später davon.

8. Kapitel.

Treue Menschen.

Mit einem Ruck hatte Geneviève sich nur wieder in der Gewalt; wohl fand sie es im ersten Augenblick unerhört, in ihren geheiligten Schlafräum, den noch nie ein Mann — außer ihrem Papa, der aber rechnet natürlich im Sinne Mann nicht — betreten hatte, den deutschen Offizier zu legen, aber die leichten Worte des freundlichen deutschen Arztes hatten ihr doch den Weg gezeigt, den sie nun zu geben hatte.

Worum sträubte sie sich nur? Und gerade gegen diesen deutschen Offizier? Er war doch die Zuverlässigkeit und Ritterlichkeit selbst gewesen, ja so rücksichtsvoll sogar, daß er es vorgog, sich nicht einmal bei den Mahlzeiten ihr aufzudrängen, sondern ruhig und allein in seinem Zimmer zu essen. Sonst sah und hörte sie ja fast nichts von ihm und den deutschen Soldaten, denn diesen Teil des Schlosses betreten sie fast nie. Er selbst hatte es sich beschieden im Turmzimmerchen bequem gemacht, und den Telephonapparat hatten die Leute auch mit hinübergenommen gehabt. Darüber schon hatte sie sich im stillen gedrückt, denn so war er nicht gezwungen, ihr bei jeder Gelegenheit den schuldigen Respekt zu bezeigen; das kannte sie und hatte ihren Stolz gar arg verletzt. Nicht selten aber erwartete sie sich dabei, wie sie sich in Gedanken oft unwillkürlich mit ihm beschäftigen mußte.

Es war ihr ein süßes Gefühl, ihn in Gedanken zu quälen, dann aber fuhr sie mitten in diesen Träumen wie elektrisiert auf und war innerlich empört über sich und ihr geradezu standloses Benehmen.

Was ging sie denn dieser fremde Mann an? Dieser deutsche Soldat? Ein Feind ihres geliebten Frankreichs? Nein, nie mehr wollte sie sich auch nur in Gedanken mit diesem Barbaren beschäftigen! Und mehr denn je hatte sich die arme kleine Komtesse, deren Herz in furcht-

schweren Schaden an chinesischem Leben und da richtet, und die neue Form des U-Boot-Kriegs die Schäden in stärkstem Maße vergrößern. Unsicht bewegen, dem Völkerrecht Geltung zu verleihen und Leben und Eigentum der chinesischen Angehörigen zu schützen, richtete unsere Regierung schärfsten Protest an die kaiserlich deutsche Regierung, dem bemerkten, daß, falls diese ihre Politik nicht ändern würde, die bisherigen diplomatischen Verhandlungen mit Deutschland abzubrechen. Wir hatten uns bestimmt, daß die deutsche Regierung, nicht an ihrer Politik festhalten und ihre freundliche Haltung gegenüber beibehalten würde. Seit unserem ersten Gespräch ist nunmehr leider über ein Monat vergangen, ohne daß die deutsche Regierung ihre neuen Methoden im Krieg mit Sperrgebieten aufgegeben hätte. Viele Handelsfahrzeuge sind versenkt worden und zahlreiche chinesische Angehörige haben bei dieser Gelegenheit ihr Leben verloren. Vor einigen Tagen, am 11. März hat die Regierung uns ihre formelle Antwort zukommen lassen, welche besagt, daß es ihr nicht möglich wäre, den Krieg mit Sperrgebieten aufzugeben. Diese Antwort entspricht durchaus nicht unseren Hoffnungen und damit um unsere Achtung vor dem Völkerrecht zu gewinnen und um Leben und Gut unserer Staatsangehörigen zu schützen, verkünde ich hierdurch, daß die chinesische Regierung vom heutigen Tage an keine diplomatischen Verhandlungen zum Deutschen Reich mehr unterhält.

Deutschland.

Berlin, 24. März.

Der Kaiser hat dem Generalgouverneur von Belgien, Generaloberst von Bissing, das Kreuz der Ehrenmedaille verliehen. — Generaloberst von Bissing, der Kommandeur des Königl. Hausschützen von Hohenzollern, erhielt die Anerkennung seiner in langer Friedens- und jetzt erneut im Krieg an hervorragender Stellung besonders bewährten Dienste verliehen.

Durch Verordnung des Reichskanzlers wird bestimmt, daß Kartoffeln im Betriebsjahre 1916/17 in Brauntwein nur verarbeitet werden dürfen, soweit zur menschlichen Ernährung nicht eignen und nicht vollständig durchgezährt werden dürfen. Auch wenn die ausländischen Wertpapiere sich schon im Ausland befinden, dürfen sich nur durch eine solche Vermittlung an eine andere Person oder Firma veräußern. Durch Verordnung schreibt eine Kündigung vor. Sie nimmt aus: Zins-, Gewinn-, Abnutzung und Erneuerungsscheine, Wechsel, Scheine und Zahlungsmittel. Die Verwalter von Vermögensgegenständen dürfen zwecks Beschaffung von ausländischen Zahlungsmitteln oder von Forderungen oder Krediten im Ausland, die durch sie verwalteten Wertpapiere auch veräußern oder über sie verfügen, wenn diese Verhältnisse durch irgendwelche Bestimmungen beschränkt oder geschlossen wären.

Die mehrfach erwähnte Bundesratsverordnung ausländische Wertpapiere gibt dem Reichskanzler die Rechte, anzubauen, daß bestimmte Wertpapiere ausländische überlassen werden müssen. Der Reichskanzler bestimmt die Bedingungen fest, unter denen die überlassenden Unternehmen die Aktionen erfüllen müssen. Es handelt sich um ausländische Aktien, Obligationen, Anleihen und Depotscheine, die nur durch die Vermittlung der Reichsbank oder einer inländischen Bank oder Bankfirma nach dem Ausland verschickt oder veräußert werden dürfen. Auch wenn die ausländischen Wertpapiere sich schon im Ausland befinden, dürfen sich nur durch eine solche Vermittlung an eine andere Person oder Firma veräußern. Die Verordnung schreibt einen Kündigungszwang vor. Sie nimmt aus: Zins-, Gewinn-, Abnutzung und Erneuerungsscheine, Wechsel, Scheine und Zahlungsmittel. Die Verwalter von Vermögensgegenständen dürfen zwecks Beschaffung von ausländischen Zahlungsmitteln oder von Forderungen oder Krediten im Ausland, die durch sie verwalteten Wertpapiere auch veräußern oder über sie verfügen, wenn diese Verhältnisse durch irgendwelche Bestimmungen beschränkt oder geschlossen wären.

Locales.

Weilburg, 26. März.

Das am 25. d. Mrs. in der evang. Kirche gegebene geistl. Kongreß, treffend bezeichnet als „Musikal. Andacht“, hat in vollem Sinne das gezeigt, was man von ihm, zumal nach den bereits

bare Unruhe geraten und teilweise nicht mehr zu hören war, der Blöge ihres Bräutigams hingegeben. Aber ihr alles nichts. Immer und immer wieder kann ihre Gedanken vom Lager des Verwundeten hinunter dem deutschen Manne.

Es waren scheußliche Tage für die Aermste, aber nun?

Alles hatte sich ja weit über Erwarten schlimmer entwickelt, als sie es nur hätte ahnen können.

Nun lag der Deutsche da nebenan, ja oft sogar ihr. Er war meist bei Besinnung, sprach aber fast, denn er litt geradezu wahnsinnige Schmerzen. Nutzte an seine Eltern und die liebe Mutter; aber auch an Kameraden, von denen er nur durch diese intensive Getrenntsein worden war. Ihn schauderte entsetzlich, dagegen kein Mensch Französischer Gefangenenschaft, in die er nun unwillkürlich kommen mußte, schwiebte ihm beständig vor.

Sollte seine Verwundung eine so schwere sein, daß Doktor ihn als transportunfähig ausgegeben hätte?

Über solche und andere Dinge grubelte er noch, lächelte aber, hatte der Aermste in seiner Verwirrung Entschluß gesetzt: er wollte die Gräfin einfach fragen, es um ihn steht.

„Ob ich sie rufe?“ dachte er. „Nein, ich werde warten.“ Richtig dem konnte er einen leichten Seufzer unterdrücken, und da stand sie schon laufend und ihm hinüberpädelnd in der Tür.

„Ich — mache — Ihnen da — ja net — te Lingel“ begann er leise; doch sofort eilte sie an sein Bett und leiste mit einer bittenden Miene den Zeigefinger ihres Mundes.

„Sie sollen nicht sprechen, mein Herr.“ lagte sie vor. „der Herr Doktor hat's streng verboten.“

„Ja, aber, ich will wissen, warum man mich hier festhält.“ Ich — ich — will — nicht — in — Gefangenschaft — geraten!“ Zornig rief er das nun, denn draußen her vernahm man wieder die französischen Grillsignale.

Konzert nach dem imposanten Präludium von J. S. Bach mit dem gewaltigen Luthersied: „Ein feste Burg ist unser Gott“, das von der Zuhörerschaft mitgesungen wurde.

○ Die Herabsetzung der Brotration. (W. V. Amtlich.) Wir bereitst bekanntgegeben, muß mit Rücksicht auf das Ergebnis der am 15. Februar ausgeführten Getreidebestandsaufnahme, das erheblich niedriger als erwartet ausgesunken ist, bis die Zahlen der angeordneten Nachprüfung endgültig feststehen, zu einer Einschränkung des Brotgetreideverbrauchs geschritten werden. Ausgemäß hat das Kuratorium der Reichsgetreideanstalt in seiner Sitzung am 22. März mit Zustimmung des Direktoriums mit Wirkung vom 15. April beschlossen:

1. Herabsetzung der täglichen Mehrlration von 200 Gramm auf 170 Gramm;

2. Herabsetzung der von den Selbstversorgern zu verbrauchenden Getreidemenge von 9 Kilogramm auf 6½ Kilogramm monatlich;

3. Kürzung der den Komunalverbänden für Schwer- und Schwierarbeiterzulagen zugewiesenen Mehlmengen um 25 Prozent;

4. Streidung der Jugendlichezulagen.

Es ist Vorsorge getroffen, daß wenn diese Einschränkungen Platz greifen, die Kartoffelzufuhr wieder völlig den Vorschriften entsprechend geregelt ist, nach denen auf Kopf und Tag 1½ Pfund und für die an der Reichskartoffelfläche festgesetzte Zahl von Schwerarbeitern weitere ¼ Pfund den Gemeinden zur Verteilung überwiesen werden. Soweit sich wider Erwarten in einzelnen Fällen gleichwohl noch Stockungen zeigen sollten, werden zum Ausgleich für fehlende Kartoffeln wie bisher betondere Mehrlzuweisungen stattfinden. Im übrigen wird wiederholt darauf hingewiesen, daß, wenn die Verkürzung der Brotzuteilung in Kraft tritt, 1½ Pfund Fleisch pro Kopf und Woche mehr gewährt wird und zwar infolge des zu erwartenden Preiszuschusses zu einem Preise, daß auch die minderbemittelte Bevölkerung der höchsten Fleischzuweisung teilhaftig werden kann.

† Das Sisiere Kreuz wurde verloren: Dem Gefreiten Oswald Deismann, beim Fußart.-Stgt. Nr. 8, ältester Sohn von Baumeister Deismann in Böhlberg. Der dritte Sohn desselben, welcher bei einem Infanterie-Regiment diente und bisher als vermisst gemeldet wurde, befindet sich in russischer Gefangenschaft.

Ein gutes Ergebnis der Kriegsanleihe färbt Heer und Flotte, schwächt den Feind und warnt die Neutralen.

Für die Heimat.

Ein Wort an unsere tapfere Grenzwacht.

ep. Du und deine deutsche Heimat — das ist soviel wie du und deine deutsche Seele! Alle die vielen deutschen Stämme — an jedem einzelnen Krieger, wie sie der Krieg aus Nord und Süd zusammengeführt hat kann man es merken — jeder ist ein anderer an Geistesgaben und Gemütsart und jeder trägt wieder anders am Leben. Der eine ist schwerfällig und melancholisch fast wie die Ebene, die um sein Heimatdorf sich lagert. Der andere ist frisch wie der Bergbach und der Wind von der Alpe; der eine ist schwierig wie das tiefe Meer, und der andere redet mit fast dichterlicher Hingerissenheit von den Toten, die er im Kriege geschaut, ein Sänger und ein Held des Volkes zugleich, ohne daß ers selbst weiß.

Aber ein Wort packt sie alle gleich: wenn wir euch nach der Heimat fragen, wo deine Wiege stand, was dein Vater treibt und deine Mutter forgt, wo dein Weib Herb und Heiligtum deiner Kinder hält? Wo all deine Baben und deine Mäbel sind? Ob du in Friedenstagen hinter dem Pflug gegangen oder hinter dem Schraubstock gefestigt oder auf der Werft gehämmert oder im Geschäftshaus gebucht oder auf dem Markt des

Damit trollten sie sich ab und polterten die Treppen wieder hinab. Geneviève winkte den eben erscheinenden Henry heran und befahl ihm, den kommandierenden französischen Offizier zu sich da ins Krankenzimmer des Kapitäns zu führen.

„Die Kellerwohnungen sind bald fertig,“ sagte der Dienst noch kurz und ging dann auch weg.

Geneviève setzte sich an das Bett ihres Bräutigams, nahm dessen Hand und sagte bittend:

„Nicht wahr, mon cher, du verrätst den armen Deutschen da drüber nicht?“

„Aber, Liebling, wie lannst du nur so etwas denken? Den Mann da? Nein! dazu haben sich diese Deutschen uns gegenüber viel zu ritterlich benommen. Wo sind seine Uniformen, daß die ihn nicht noch verraten können?“

„Der deutsche Doktor hat alles vernichtet.“

„Gut! Ich höre da Sporengellirr. Der Kapitän der Soldaten kommt.“ Er trat ein, und bald darauf waren die beiden französischen Offiziere in lebhaftem Gespräch, und der neuangefeuerte Kapitän erzählte dem aufhorchenden Kameraden: „Nun ist's so weit, jetzt greifen wir an und werfen die maudits prussiens über den Rhein zurück!“

„Ah ah, also so weit ist es schon! Très charmant, mon camarade.“

„Und der da drüber?“ fragte nun der andere.

„Oh, das ist ein armer Kerl! Mach's wahrscheinlich nicht mehr lange; wenigstens gab der deutsche Arzt nicht mehr viel für sein Leben.“

„So so, ein deutscher Arzt war hier? Wann denn?“

„Bor' ner halben Stunde war er noch da; er kam extra meinetholben herüber.“

„Ach nein, Herr Kamerad, Sie scherzen! So etwas sollten diese Barbaren fertig kriegen? Nein, das kann ich mir nicht denken!“

„Und doch ist es so! Wir haben uns wieder einmal gründlich hineinlegen lassen; wir kennen diese sonnlichen Leute von Deutschen eben nicht!“

Welthandels eine der Millionen Maschinen aus Geist warst, ob du dem Staat gedient oder die Menschheit geheilt, ob du das Recht gesprochen oder des Volkes Güter verwaltet?

Das ist deine Welt — dein Vaterland, dein Ich, dein Reich — deine deutsche Heimat, die seit 1870 von Jahr zu Jahr aufgestiegen ist aus der Zerrissenheit der deutschen Stämme zu einem gewaltigen Land menschlicher Arbeit, menschlicher Größe, gesegnet von göttlicher Güte. Und wenn du jetzt im Schlafgraben stehst und in Winternächten frierend zu den Sternenbildern aufschauft — da wirst du müde und matt werden — wozu all der Totentanz? Wozu im Granatenfeuer Menschenherbergen zu Wüsten zerstürmen? Wozu dem Weibe unsres Feindes den Mann läten, der doch auch einen Himmel und eine Heimat im Herzen trägt? Wozu? Ist Europa ein Narrenhaus geworden? Eine Wüste, die nur noch mit Menschenblut zu neuer Frühlingshaat geweckt werden kann?

Die träumt dir über dem Sternenhimmel ein Bild — ein köstliches vor die Seele — du heimatloser Kamerad, du tapferer Held, du todumlagter Stern in der bergenden Mauer um unsre deutsche Grenze: Und das Bild deiner Sehnsucht heißt Heimat!

Und du fesselst den eisernen Gewehrkolben noch fester an und horchst angestoppter noch in die Nacht hinaus! Nein —

Sie sollen ihn nicht haben,
den freien deutschen Rhein,
ob sie wie gierige Roben
sich heiser danach schrein . . .
Sie sollen ihn nicht haben,
den freien deutschen Rhein,
bis seine Flut begraben
des lebten Manns Gebrin!

So haben sie anno 1840 gefungen, und wir sollten hinter ihnen zurückstehen, die, die damals noch kein Deutschland hatten! — Von Deutschlands Größe haben diese unter Altvordern um 1840 noch nichts geschaut. Und wir? War die deutsche Heimat nicht schon groß vor 1914? — Eine geschichtliche Größe so gewaltig, so weit die Adlerschwärme breitend über dich und dein Haus, deine Arbeit und dein Wagen, dein Schiff und deine Waffen, dein Ackerland und deine Nebenhügel. Und diese weltgeschichtliche Größe — aus was ist sie gewachsen? Aus dem Mutterboden der deutschen Heimat. Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Rache, — freie, stolze, edle Bürger, bereit, der Menschheit über alle Völkergrenzen hinüber vertrauend — oft allzuvertrauend die Brüderhand zu bieten, trümmend von einem großen Weltreich des freien, edlen Weltbewerbs, wo die Güter sollten ausgetauscht werden, die die Heimat jedem trug — der Traum des goldenen Zeitalters, wo jede Hütte und jede Scholle Erde und jedes Herz eine Heimat wäre, ohne Feinde, ohne Friedensläster.

War das nicht auch dein deutsches Heimatideal? Und wie grausam haben die Feinde uns zerbrochen! Der große deutsche Arbeitstag sollte keine gütlichen Feiertage und der schaffende deutsche Mann keinen Platz an der Sonne haben — Arbeitster, Sklave sollte der Deutsche wieder werden wie zu der Zeit des französischen Sonnenkönigs und des Brandstifters Melac. Hierunter sollte die Germania gerissen werden vom Sattel und Bismarcks Wort sollte zu Schanden werden: Wir Deutsche fürchten Gott und sonst nichts in der Welt!

Deutsche Heimat sollte nur noch ein kleiner Staat in Thüringen heißen! Wi en zu Glämmen sollten verlost werden wie man Beute verlost, — verlost unter die Kästnerseele Englands, verlost unter die rachegeiern Schwäzer, die Franzosen, verlost unter die Kneute des russischen Kaiser. Sag an! Die deutsche Heimat, deine Heimat, verlost: der Mutter Sprache und der Väter Sitte verlust. Behandelt wie Russisch Polen oder Finnland oder Burenland oder Indien.

Hebt die nicht das Herz vor heiligem Ingriß, wenn du an dieses geplante Heimatverbrechen unserer

„Werden sie bald genug näher beziehen! Jetzt ist's so weit, und nun heißt's: A Berlin!“

„Wollen's hoffen! Daran glauben tue ich nicht! Im übrigen seien Sie auf Ihrer Hut, die Deutschen kommen bald wieder! Wenigstens sagten sie's!“

„Ja, die sagen vieles! Sollen nur kommen, meine braven Kerle brennen darauf, sich mit ihnen messen und sie dann zu Paaren treiben zu können!“

Der Kranke schwieg und sagte dann ziemlich unvermittelt: „Herr Kamerad, Sie würden mir und dem armen Kameraden einen großen Gefallen erweisen, wenn Sie uns einige Leute senden wollten, die uns in einen Keller tragen können, damit wir bei Angriffen wenigstens einigermaßen geschützt sind.“

Der Kapitän zog ein höchst amüsiertes, ja direkt spöttisches Gesicht, dann aber sah ihm doch wohl zum Bewußtsein, daß er bei zwei sehr schwer verwundeten Kameraden vor sich liegen hatte, und so sagte er in sehr verbindlicher Weise:

„Mais naturellement, mon cher camarade! Sie sollen sofort die nötigen Mannschaften haben.“

Als es spät am Nachmittag war, lagen die beiden schwerwundeten schön läuberlich in ihren Betten unten in einem der mächtigen Kellergewölbe. Nebenan auf der einen Seite hatte Henry einen Raum für die Gräfin hergerichtet, und er selbst wohnte in dem ersten Keller am Eingange.

Geneviève war ansangs ein wenig bellommen zu mutig, dann aber schickte sie sich in das unvermeidliche ihrer merkwürdigen Tage; zunächst hatte sie auch gar keine Zeit, Grübeln nachzulängen, da beiden Patienten der Umzug recht schlecht bekommen war, denn sie lagen bereits wieder im zieben, das sich in der Nacht und am andern Tage zu einer recht bedenklichen Höhe steigerte, und beide dauernd in einem Zustande waren, daß sie nichts sahen und hörten.

(Fortsetzung folgt.)

Feinde denkt! Da muß unser Glaube an den Sieg sich verdoppeln, denn es muß doch ein Gott leben zu strafen und zu rächen, soviel heimatverwüstende Schuld, die England und Russland auf dem Gewissen haben.

Du bist ein Deutscher und das heißt nicht nur: Charakter haben, das heißt auch gut sein, gut für die ganze Menschheit. Dein blutig Werk draußen in all der Heimatslosigkeit ist Heimatserarbeit — für langen, langen Frieden, für gesegneten Aufstieg, für heimatlichen Feierabend.

David Koch.

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 25. März (W. L. V. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei Norem-Wetter war an der IJandischen und an der Artois-Front die Artillerieaktivität lebhaft. Südöstlich von Ypern führten unsere Minenwerfer ein Wirkungsschießen durch; im Anschluß daran vorbringende Truppen fanden die Gedden völlig zerstört und vom Feinde geräumt vor.

Bei Beaumetz, Roisel und östlich des Croat-Kanals trafen feindliche Vorstöße auf unsere Sicherungen, die nach Schädigung des Gegners ihren Weisungen entsprechend auswichen; in einem Gefecht bei Bregny (nordöstlich von Soissons) wurden französische Bataillone verlustreich zurückgeschlagen.

Bei Soupir und bei Cerny, auf dem Nordufer der Aisne, brachen in kraftvollem Stoß unsere Sturmtruppen nach wissamer Feuervorbereitung in die französische Linie und lehrten mit sechzig Gefangenen zurück.

Between Meer und Mosel waren die Angriffe unserer Flieger gegen feindliche Flugzeuge und Erdziele zahlreich. In Luftkämpfen verloren die Engländer und Franzosen siebzehn Flugzeuge; Oberleutnant Freiherr von Richthofen brachte den 30. Leutnant Voß seinen 16. und 17. Gegner zum Absturz.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzenvon Beppold von Battenberg.

Bei einem Handstreich nahe Samman, an der Duna, blieben 21 Russen in unserer Hand.

In mehreren Abschnitten, vornehmlich bei Smorgon, westlich von Luck, bei Brody und Brzezany, nahm die Feueraktivität zeitweilig zu.

An der

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph und bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

ist die Lage bei Tauwetter unverändert.

Mazedonische Front:

Nördlich von Monastir säuberten unsere Streifabteilungen ein vor der Stellung verbliebenes französisches Schlügennest.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Berlin, 25. März abends. (W. L. V. Amtlich.) Im Westen lebhafte Gescheitaktivität in dem Winkel zwischen Somme und Croat-Kanal. — Vom Osten und von der mazedonischen Front nichts Besonderes.

Wien, 25. März. (W. L. V. Amtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 24. März:

Westlicher Kriegsschauplatz:

Westlich von Luck auf unserer Seite günstig verlaufene Stoßtruppunternehmen. Sonst nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Auf der Karsthochfläche drangen unsere Sturmtruppen gestern früh bei Kostanjevica in die erste feindliche Befestigungslinie ein, vertrieben die italienischen Posten und lehrten befehlsgemäß wieder in unsere Stellung zurück. Nachmittags war der Artilleriekampf auf der Hochfläche sehr lebhaft. Im Gebiet des Stilfserjochs wießen unsere Truppen Angriffe der Italiener auf dem Monte Scorzuzzo unter beträchtlichen Verlusten für den Feind ab.

Südostlicher Kriegsschauplatz:

Nichts zu melden.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

New York, 25. März (d.). In Kreisen der Kongressmitglieder herrscht der Eindruck vor, daß die Kriegserklärung angenommen wird. Der Kongress ist jedoch abgezogen, Wilson hierbei freie Hand zu lassen, und es wird nachdrücklich darauf verwiesen, daß nur ein Verteidigungskrieg in Frage kommen kann. Allgemein wird angenommen, daß die Entsendung von Truppen nach Europa schwierig ist. Roosevelts Amerikaner, 100.000 Mann in Frankreich zu führen, wurde von Wilson fast aufgenommen. Immerhin wünschen viele, die amerikanische Flagge an der Front zu sehen. Diese Frage wird viel erörtert, ebenso die Frage, ob ein reguläres Bündnis mit den Entente-mächten und ein Anschluß an das Londoner Abkommen gegen einen Separatfrieden erfolgen soll. Die Ansichten hierüber gehen sehr auseinander.

Feldpost-Schachteln

in allen Größen und Formen, für Eier, für Marmelade und Zigaretten, mit besonderer Einteilung, empfiehlt

H. Zipper, G. m. b. H.

Verlust-Liste

Nr. 789—792 liegen auf.

Tambour Philipp Caspar, geb. 2. 6. 93 zu Billmar, an seinen Wunden.

Alexander Schmidt, geb. 9. 12. 95 zu Evershausen, durch Unfall leicht verletzt.

Engelbert Wier, geb. 4. 7. 95 zu Winkel, leicht verwundet.

August Ruth, geb. 25. 2. 77 zu Weinbach, bisher vernischt, verwundet und in Gefangenschaft.

Holzverkauf

der Obersförsterei Weilburg (Windhof)

am Freitag, den 30. März 1917, von vormittags 11 Uhr ab, in der Gastwirtschaft "Rudels" in Fürstberg aus den Distrikten Hahn (5), Strüthen (6), Rappel (7 und 8) und Efferau (12); Eichen: 3 Stämme 2r und 4r fl. mit 2,84 m, 7 Stangen 1r fl., 2 rm Nutzholz, 44 rm Scheit und Knüppel, 6 rm Reiserknüppel; Buchen: 11 rm Nutzholz, 110 rm Scheit und Knüppel, 61 rm Reiserknüppel, 50 Wellen; Weißholz: 19 rm Scheit und Knüppel; Radelholz: ca. 180 Stück Fichten-Derholz- und Reiserstangen und 18 rm Fichtenknüppel.

Holzversteigerung.

Donnerstag den 29. d. M., von nachmittags 1 Uhr ab, kommt im Gemeindewald, Distrikt Nr. 1 "Rothemark" folgendes Holz zur Versteigerung:

198 Raum. Eichen-Scheit und Knüppel,
18 Reiser-Knüppel,
574 " Buchen-Scheit und Knüppel,
156 " Reiser-Knüppel.

Hirschhausen, den 25. März 1917.

Der Bürgermeister.

Holzversteigerung.

Freitag, den 30. März d. J., nachmittags 1 Uhr, kommen im Gemeindewald Distrikt 3 "Köppelsbau" und 4 "Steulerhau" zur Versteigerung:

Distrikt 3:

Eiche: 9 rm. Knüppel.

Buchen: 178 rm. Scheit und Knüppel, 2870 Wellen.

Distrikt 4:

Eiche: 52 Stämme mit 10,85 flsm., 42 Stangen 1r fl. und 21 Stangen 2r fl.

14 rm. Nutzholz, 20. rm. Scheit und Knüppel,

655 Wellen.

Buchen: 50 rm. Nutzholz, 74 rm. Scheit und Knüppel,

1785 Wellen.

Der Anfang beginnt in Dist. 3 "Köppelsbau" um 1 Uhr.

Dietenhausen, den 26. März 1917.

Der Bürgermeister.

Holzverkauf.

Mittwoch, den 28. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, kommen aus Dist. 11 "Sichelbach" zum Verkauf:

167 rm. Buchen-Scheit u. Knüppel,
12,55 Hdt. Wellen.

Die Nummern 500—525 sind verkauft.

Gräveneck, den 22. März 1917.

Der Bürgermeister.

Mädchen-Fortbildungsschule

Weilburg a. d. Lahn, Pfarrgasse Nr. 8.

Beginn der neuen Kurse:

Freitag, den 20. April 1917, vormittags 9 Uhr.

Aurus I: Wöhlanerzeitung. Das Schulgeld beträgt viertel-

Aurus II: Schneider jährlich 15.75 M.

Anmeldungen — mündlich und schriftlich — werden im Sprechzimmer der Lehrerin, Pfarrgasse 8 I, am Montag, den 26. und Dienstag, den 27. März 1917, nachmittags von 4—6 Uhr, entgegengenommen.

Der Schulvorstand.

Stichelhaariger Dachshund.

Namen "Watschel" entlaufen. Gute Belohnung dem Wiederbringer.

Rittmeister Berger. Dangert 3.

Fürsorgestelle für Kriegs-Hinterbliebene.

Beim Kreisausschuss des Oberlahnkreises ist eine Fürsorgestelle für Witwen, Waisen und sonstige bedürftige Hinterbliebenen von gefallenen Kriegern eingerichtet worden.

Sprechst.: Donnerstags jeder Woche von 9—12 Uhr vorm. im Kreishaus 1, Zimmer 5.

Bürgerpflicht!

Sprecht nicht über die Wirtschaftsverhältnisse; jedes Wort darüber ruht dem Feinde und bringt das Vaterland in Gefahr!

Was bringen die nächsten Monate?

Mehr als je erwarten wir alle von diesem Jahr mit zuversichtlicher Hoffnung große Entwicklungen, welche Seiten stehen bevor, denn der Krieg geht weiter. Weitere Weltgeschichtliche Ereignisse zu Lande, zu See und in den Lüften werden uns in siebenter Spannung halten.

Entscheidende Schläge

werden voraussichtlich auf den verschiedenen Kriegssälen bald mit Beginn der besseren Jahreszeit fallen und während draußen auf den Schlachtfeldern unsre Feldherren unsre tapferen Truppen dem Sieg entgegenführen, werden in der Heimat Regierung, Verwaltung, Behörden und Bürgersmann wetteifern, daß auch der wirtschaftliche Sieg von uns gewonnen wird. Vaterländische Pflicht wird dabei weiterhin für jeden einzelnen sein, dauernd aufzuhören darüber zu bleiben, was Regierung, Behörden und vorgesetzte Verwaltung anordnen zur Zusammenfassung der moralischen und wirtschaftlichen Kräfte unseres Volkes.

Eine unbedingte Notwendigkeit

wird es daher für Sie sein, auf das "Weilburger Tageblatt" weiter zu abonnieren. Als amtliches Blatt Stadt Weilburg unterrichtet es ausführlich und hältig über alle Anordnungen der Behörden. Die

Kriegs-Berichterstattung

des "Weilburger Tageblattes" ist schnell, reichlich illustriert und ebenso schnell wie jede Großstadtzeitung erhält es die neuesten telegraphischen Berichte, etwa Truppeneinsätze, Kriegsberichte, Kriegsberichterstattung des "Weilburger Tageblattes" ist auf das peinlichste bemüht, aus der täglichen Tageszeitung die wichtigsten und jedem Verständnis zusammenzufassenden Nachrichten, keine langatmigen Erörterungen! Intensiviert aber nicht sensationell aufgebaut! Das werden aber weiterhin die Grundlagen für die Schriftleitung des "Weilburger Tageblattes" sein. Erfüllt die Schriftleitung des "Weilburger Tageblattes" ihre Pflicht, die Orientierung, Berichterstattung, fortlaufender Roman und zahlreiche Artikel aus allen Gebieten machen das "Weilburger Tageblatt" ein interessantes Blatt.

Zeitgemäß, unterhaltsend, belehrend

Das "Weilburger Tageblatt" kostet vierteljährlich 1,65 Mark außer dem Druckerlohn. Bestellen Sie heute das Postabonnement auf das "Weilburger Tageblatt", 2. Vierteljahr 1917! Auch an unsere bisherigen Postabonnenten richten wir die Bitte, schon den Bezug zu erneuern, da sonst leicht unliebsame Unterbrechungen in der Ausstellung des Blattes entstehen.

Verlag des "Weilburger Tageblattes", Weilburg

Die glückliche Geburt eines gesunden Kindes

zeigt an

Gerichtsschreiber Erwin Schmidt,

1. Lt. Fort Gedebund bei Antwerpen,

und Frau Lina, geb. Bruchmeier,

1. Lt. Giesen, Krankenhaus,

den 23. März 1917.

Evangel. und kathol. Gesangbücher

in jeder Preisschicht.

Sehr schöne Auswahl in besseren Gesangbüchern für Konfirmanden und Kommunizanten empfiehlt

Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H.

Monatmädchen

oder Frau zum 15. August gesucht.

Jessie, Bahnhof

empfiehlt

Wan sucht und findet alles

durch das "Weilburger Tageblatt",

welches in allen Schichten der Bevölkerung gelesen wird.